

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1889**

18.9.1889 (No. 75)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943825](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943825)



# Correspondent

Insertionsgebühren:  
Für die dreigespaltene Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. b. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr 75.

Oldenburg, Mittwoch, den 18. September.

1889.

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 18. September.

Unsere Erbgroßherzogliche Familie ehrte den Herrn Bahnhofsrenovateur D. Lohende in Kastele durch Uebernahme ihres eigenen Familienbildes.

**Ordensverleihung.** Dem Herrn Garnison-Verwaltungs-Oberinspector Lohse hieselbst ist der Königlich Preussische Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

**Singverein.** Unser Singverein leitet die Saison mit einem „Außerordentlichen Concert“ ein, welches am nächsten Montag den 23. September im großen Casinoaal stattfinden wird. Zur Aufführung werden in demselben gelangen: „Das Märchen von der schönen Melusine“, für Solostimmen, Chor und Pianoforte componirt von Heerr. Hofmann. — Drei Gesänge für Frauenstimmen: 1) „In die Nacht, die sternklare“, von C. E. Taubert, 2) „Der Morgen ist erwacht“, von Karl Meineke, 3) „Frühlingslied“, von Karl Meineke. — „Spanische Liebeslieder“, für Solo-Stimmen und Pianoforte-Begleitung von Robert Schumann. — Das Programm zu diesem Concertabend ist also ein so gewähltes und interessantes, daß ein zahlreicher Besuch desselben außer allem Zweifel steht.

Unser verehrte Mitbürger der Herr Hofvergoldner A. C. Bosen und Frau feierten am geistigen Dienstage das nur wenigen Sterblichen beschiedene schöne Fest der **goldenen Hochzeit**, aus welchem Anlaß dem allgemein geschätzten Jubelpaare die vielseitigsten und herzlichsten Glückwünsche dargebracht wurden. Da wollen denn auch wir nicht zurückbleiben und demselben zu diesem seinem Ehrentage hiermit noch nachträglich unsere aufrichtigste gemeinte Gratulation durch nachstehende Zeilen darbringen:

Fünzig Jahr' habt Ihr gewandelt  
Eines an des Andern Hand,  
Fünzig Jahr' vereint gehandelt  
In dem heil'gen Ehestand.  
Gott hat Euch bisher geführt,  
Euer Herz ist tief gerührt,  
Seine Güte sei gepriesen,  
Die Euch so viel Guld erwiesen!

Freut Euch nun, ihr lieben Alten,  
Steigt empor in Jugendkraft,  
Gott, der Euch so lang erhalten,  
Giebt Euch frischen Lebenssaft.  
Schaut die Güte Gottes an,  
Die Euch hat so wohl gethan.  
Gott, er segne Euch aufs neue,  
Er, der Gott der Lieb' und Treue.

Möge es dem verehrten Jubelpaare vergönnt sein, das ihm vom Himmel bescheerte Fest noch lange zu überleben und wolle demselben der Allmächtige wie bisher so auch ferner noch manches Jahr gnädig zur Seite stehen, das sei unser aufrichtigster Wunsch!

Hier hat sich vor Kurzem ein neuer Verein unter dem Namen **Fidelitas** gegründet, welcher bezweckt, den Bürgersöhnen und Bürgerstöckern unserer Stadt Gelegenheit zu geben, in einfacher und gemüthlicher Weise die Geselligkeit zu pflegen und von Zeit zu Zeit durch Tanzkränzchen sich Vergnügen zu verschaffen. Der Verein, bestehend aus Söhnen unseres Kaufmanns- und Handwerkerstandes, versammelt sich regelmäßig Sonnabends im Restaurationslokale des Herrn Dietzen an der Donnerschwerstraße, während die Festlichkeiten vorläufig im Saale des Herrn Andreae am äußeren Damm abgehalten werden sollen und findet daselbst das erste Tanzkränzchen am nächsten Mittwoch, den 25. September statt. Wenn es nun auch an Vereinen in unserer Stadt gewiß nicht fehlt, so dürfte doch der hier fragliche, in dem die jungen Leute unter sich zusammenkommen, um nach vollbrachter Wochenarbeit sich in harmloser Weise zu erholen und einander näher zu treten, gewiß auch seine Berechtigung haben, und sei daher demselben unsererseits ein kräftiges Gedeihen gewünscht.

Aus der Stiftung zur Unterstützung unermöglicher auf Akademien studirender Oldenburger kann aus dem sogenannten von Brandenstein'schen Stipendienfundus ein zu

Michaelis dieses Jahres freiverdienendes **Stipendium** im Betrage von jährlich 500 Mark auf drei Jahre neu verliehen werden. Bewerbungen um dies Stipendium sind mit den erforderlichen Nachweisen bis zum 15. October beim Großherzoglichen Oberschulkollegium hieselbst einzureichen.

Zwei **Pfarramt-Kandidaten** bestanden hier am Donnerstag voriger Woche das zweite theologische Examen. Es sind dies folgende Herren: 1. Herr Kandidat Meyer (zur Zeit in Rodenkirchen aus Oldenburg, Sohn des Herrn Stellmachers Meyer hieselbst, und 2. Herr Kandidat Rogge aus Betel, zuletzt in Wildeshausen.

Das Fest ihres **hundertjährigen Bestehens** feiern hier demnächst zwei im ganzen Lande bekannte renommirte Geschäftsfirmen. Es sind dies die Buchdruckerei von Gerh. Stalling und die Tabak- und Cigarren-Fabrik von J. G. Schrimper.

Laut offizieller Bekanntmachung in den Oldenburgischen Anzeigen ist über den Organisten und Hauptlehrer a. D. Hermann Heinrich Vornand hieselbst wegen Geisteskrankheit eine **Curatel** verhängt worden und der Kaufmann Wilhelm Degode hieselbst zum Curator des Entmündigten bestellt worden. Wenn man nun auch wird annehmen können, daß diese Entmündigung nur auf Grund ärztlicher Gutachten erfolgt sein wird, so erscheint dieselbe nichtsdestoweniger unbegründet, als Vornand, so viel wir wenigstens wissen, geistig völlig gesund ist und bei demselben wenigstens von Geisteskrankheit keine Rede wird sein können. Es wird Sache des Entmündigten sein, sein Recht weiter zu verfolgen und die über ihn verhängte Curatel wieder zu beseitigen.

Der Vorstand des deutschen Kellnerbundes macht bekannt, daß er für diejenigen Herren **Kellner**, welche dem Bunde seit 10 Jahren angehören, einen „ordenartigen“ stark vergoldeten Stern als Abzeichen eingeführt habe. Ausdrücklich wird Seitens des Vorstandes erwähnt, daß das Abzeichen öffentlich als allgemeines Kellner-Bundeszeichen vorn am Frack an einem Kettchen getragen werden soll. Man wird hiernach gespannt darauf sein können, welche „ordenartige“ Abzeichen die Herren Wirthe selbst demnächst anlegen werden.

Die **schöne Witterung** der letzten Wochen hat der Hoffnung Raum gegeben, daß uns noch eine ganze Reihe schöner Tage in Aussicht stehen. Auch die Schwälben scheinen dieser Ansicht zu sein, denn sie haben diesmal, was selten vorkommt, vor kurzem noch die dritte Brut ausgebracht. Zunächst dürfte also der am Sonntag über acht Tage hier seinen Anfang nehmende Kramermarkt zur Freude der Jugend wie der betreffenden Geschäftsleute von schöner Witterung begünstigt werden. Hält dann diese Prachtwitterung noch bis Weihnachten an, so haben wir alle Ursache zufrieden zu sein.

Zur Erleichterung des Besuches der **Jubiläumsfeier** der Universität Groningen werden am 18., 19. und 20. d. Mts. auf den Stationen Bremen, Bunde, Jhrhove, Leer, Oldenburg, Weener und Zwischenahn Rückfahrkarten erster, zweiter und dritter Klasse zum Preise für einfache Fahrt mit zweitägiger Gültigkeitsdauer nach Groningen ausgegeben.

Am 22., 23., 24. und 25. d. Mts. werden aus Anlaß des **Rodenkirchener Marktes** folgende **Sonder-Personenzüge** zwischen Gude und Rodenkirchen, welche auf allen Unterwegstationen anhalten, gefahren:

Rodenkirchen	Abfahrt	11.40 Nachts.
Gude	Ankunft	12.55 Nachts.

In der Nacht von Sonntag den 22. bis Montag den 23. September sowie in der Nacht von Mittwoch den 25. auf Donnerstag den 26. d. Mts. in Anschluß an den Zug von Rodenkirchen nach Gude:

Gude	Abfahrt	1.— Nachts.
Oldenburg	Ankunft	1.37 Nachts.

In vorstehenden Zügen haben die gewöhnlichen Fahrkarten zweiter und dritter Klasse Gültigkeit. Eine Expedition von Reisegepäck dazu findet indessen nicht statt.

### Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 15. September:

#### Götze von Berlichingen.

Schauspiel in 5 Aufzügen von W. v. Goethe.

Am vergangenen Sonntag gab der erste Theaterzettel wieder einmal das Zeichen, daß wir die schönste Jahreszeit mit ihren Natur-Schönheiten und Freuden bereits hinter uns haben, und daß mit der Oeffnung der Pforten des Musentempels in unserm Oldenburg jedesmal ein nicht unbedeutender Wendepunkt im Tagesverlauf eintritt. So gab denn schon die Berufung des neuen Direktors, des Herrn Fischer, sowie die Neubesezung einiger Hauptfächer unseres Bühnenpersonals in der letzten Zeit lebhaften Stoff für die sich dafür interessirenden Kreise und erweckten aufs Neue das abgeschwächt gewesene Interesse mit doppelter Frische.

Als Eröffnungs-Vorstellung bot uns die neue Bühnensleitung Goethe's „Götze von Berlichingen“, eine Wahl, die manchem Theaterbesucher gewiß sehr erwünscht war, als dieses Schauspiel seit mehreren Jahren hier nicht aufgeführt wurde. Ueber den Werth und Inhalt dieses bekannten Stückes, in welchem Goethe den Typus der letzten Ritterschaft so wunderbar schön schildert, brauchen wir hier wohl kein Wort mehr zu verlieren, während über die Darstellung nur im Allgemeinen bemerkt werden mag, daß Inszenirung und Einstudirung alles Lob verdienen, und die guten Leistungen sowohl der bisherigen tüchtigen Kräfte unseres Theaters als auch die der neu sich vorkommenden Mitglieder die vom Publikum gependete warme Aufnahme verdienen. Von den letzteren seien nur kurz erwähnt die Damen Fräulein Weigel (Adelheid) und Fräulein Bradsky (Georg), sowie Herr Schwemer (Franz von Sickingen). Wir zweifeln nicht, daß, nach diesem ersten Auftreten zu urtheilen, wir von denselben noch manche gute Leistung zu erwarten haben werden, was ja auch im Interesse des Instituts nur zu wünschen wäre. Speziellere Besprechung über das Können dieser neuen Kräfte behalten wir uns selbstverständlich bis dahin vor, als uns Gelegenheit wurde, dieselben in verschiedenen Aufgaben zu sehen um beurtheilen zu können. Daß die alten bewährten Kräfte in der heutigen Vorstellung sich ihrer Aufgaben in befriedigender Weise entledigten, mag nur eben angedeutet werden. Möge dieser gute Anfang ein günstiges Zeichen sein für einen guten Fortgang.

Dienstag, den 17. September:

#### Epidemisch.

Schwank in 4 Acten von Dr. J. B. von Schweiger.

Die Idee, welche diesem Stücke zu Grunde liegt, ist glücklich. Ein höherer Offizier, der das Börsenspiel haßt wie die Pest, wird durch eine närrische Complication von Ereignissen dazu gebracht, an der Börse spielen zu müssen und die verabscheute Lectüre des Courszettels sich aufzuerlegen. Zuguterletzt werden alle mitspielenden Personen von der Börse in Mitleidenschaft gezogen: die einen spekuliren aus Neigung oder Beruf, die anderen werden zwar widerstrebend aber mit unwiderstehlicher Gewalt in den Strudel hineingerissen. Die Durchführung ist lustig und erheitend, bisweilen wohl ein bißchen übermüthig, aber sie bewegt sich doch innerhalb der Grenzen der statthaften Ausgelassenheit. Auf alle Fälle kann man das Stück als eine interessante und bedeutende Arbeit bezeichnen.

Ueber die Darstellung können wir uns kurz fassen. Dieselbe befriedigte im Ganzen, ließ aber nichts Hervorragendes erkennen. Von den meisten der Darsteller haben wir schon erheblich Besseres gesehen. Herr Eichholz (Sturmwitz) trug zu stark auf, während Herr Carell (Görliger) zu matt war. Die Commissionärin Bertha Stamm der Frau Ulbrich war sogar ganz ungenügend. Sprache und Spiel dieser Darstellerin sind an dem hier fraglichen Platze absolut unzureichend. Entschädigt wurde das Publikum durch die treffliche Leistung des Fräulein Bradsky (Gena). Die liebliche Erscheinung so wie das frische und muntere Spiel dieser Darstellerin genährten Genuß und Freude. Wir sind gewiß, daß dieses neu engagirte Mitglied unserer Bühne bald der Liebling unseres Theaterpublikums werden wird.



## Deutschland.

— Wie verlautet, wird der Kaiser am 20. September bei dem großen Manöver des VII. Armeekorps gegen das X. Armeekorps das erste Genie-Korps, am 21. September das X. Armeekorps selbst führen. An den beiden Tagen wird das vom Kaiser geführte Armeekorps zum ersten Mal in großen Verbänden das rauchlose Pulver in Anwendung bringen.

— Bei Hofe rechnet man nunmehr mit dem Umstand, daß der Zar mit der Zarewina vor Ablauf dieses Monats in Berlin seinen Besuch abstaten werde. Es bestätigt sich nach der „Magdeb. Ztg.“, daß diese Mitteilung anlässlich der Anzeige ergangen ist, daß der russische Thronfolger den preussischen Manövern in Hannover beizuwohnen würde.

— Anlässlich der Vermählungsfeier in Athen wird im Hafen Piräus ein so stattliches deutsches Geschwader die Reichsflagge zeigen, wie solches bisher im Mittelmeer nicht gesehen wurde. Zunächst ist dorthin von Kiel aus die Kreuzer-Korvette „Irene“, Kommandant Kapitän zur See Prinz Heinrich von Preußen, in See gegangen und diese Woche wird die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ folgen. Zu derselben Zeit werden sich die Panzerschiffe „Kaiser“ und „Deutschland“ nach Wilhelmshaven begeben, wo diese beiden Schiffe zusammen mit den Panzerschiffen „Friedrich der Große“ und „Preußen“, sowie dem Aviso „Wacht“ als Schulgeschwader unter dem Befehl des Kontre-Admirals Hollmann neu formiert werden. Dieses Geschwader geht anfangs Oktober nach Griechenland. Im Ganzen werden im Hafen des Piräus acht deutsche Kriegsschiffe mit einer Gesamtbesatzung von 3000 Köpfen zusammenstoßen und zwar: Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ mit 2 Geschützen, 133 Mann, Panzerschiff „Kaiser“ mit 15 Geschützen, 638 Mann, Panzerschiff „Deutschland“ mit 15 Geschützen, 638 Mann, Panzerschiff „Friedrich der Große“ mit 6 Geschützen, 537 Mann, Panzerschiff „Preußen“ mit 6 Geschützen, 537 Mann, Aviso „Wacht“ mit 3 Geschützen, 126 Mann, Kreuzer-Korvette „Irene“ mit 14 Geschützen, 320 Mann, Aviso „Doreley“ mit 3 Geschützen, 57 Mann. Nach Beendigung der Festlichkeiten in Athen wird die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ das Kaiserpaar nach Genua überführen und sodann nach Kiel zurückkehren. Prinz Heinrich geht mit der „Irene“ vom Piräus nach dem Bosporus, um dem Sultan einen Besuch abzustatten. Von Konstantinopel macht „Irene“ eine Rundfahrt durch das Mittelmeer, bei welcher Gelegenheit die meisten Haupthäfen angelaufen werden. Nach den bisherigen Bestimmungen kehrt das Schiff im April nach Kiel zurück. Das Schulgeschwader unternimmt gleichfalls eine Rundfahrt im Mittelmeer und geht alsdann nach dem Nordatlant. Die Reise des Geschwaders ist auf sechs Monate bemessen.

— Mit der Kaiserin Friedrich werden nach den jetzigen Feststellungen ihre sämtlichen Kinder zur Vermählung der Prinzessin Sophie in Athen anwesend sein.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Allerhöchsten Erlaß, betreffend die Aufnahme einer Anleihe unter dem Datum des 7. d. M., im Gesamtbetrag von 90 390 917 Mark. Die Mitteilung, daß der Reichstag in der nächsten Session sich mit neuen militärischen Forderungen von größerem Umfang zu beschäftigen haben werde, wird von untrügender Seite als unrichtig bezeichnet. Die Arbeitslast soll auf das äußerste Maß beschränkt werden.

— Der „Mouvement Géographique“ bringt nähere Mitteilungen über das Verhältnis der Stanley'schen Expedition zur Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft, die schon deshalb Beachtung verdienen, weil Herr Mackinnon, der Vorsitzende der East Africa Association und des Emin Pascha-Comité mit der Brüsseler Kongoregierung sehr nahe Beziehungen unterhält. Die neuen Mitteilungen lassen sich kurz dahin zusammenfassen: Vor einem Jahr hat Stanley den Aruhimistrom verlassen, um zum zweiten Mal nach dem Albertsee zu Emin Pascha zurückzuführen und den zweiten Teil seiner Mission auszuführen. Er sollte den an der Küste gelegenen Besitzungen der British East African Company, die Gebiete des oberen Nil, welche von Emin Pascha regiert werden, und wenn möglich auch die Reiche Unyoro und Uganda anschließen. Der englische Einfluß soll also bis zu den großen Seen und bis zum Nil ausgebreitet werden. An dieser Aufgabe arbeitet Stanley seit einem Jahr. Im Anfang dieses Jahres hatte er Emin erreicht und rückte mit dessen verfügbaren Truppen nach Osten vor. Ob Emin

Stanley begleitet, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Bevor Stanley die Küster des Victoria-Sees verlassen, hat er die von dem britischen Emin-Pascha-Comité in Malala am Süden dieses Sees und in Unyanyembe in der Richtung nach Tabora niedergelegten Vorräte an sich gezogen. Gegenwärtig ist Stanley auf dem Marsch nach der Küste begriffen, erforscht das Land, verhandelt mit den Häuptlingen, bereitet alles zur Aufnahme der Agenten der englischen Gesellschaft vor und wird in Mombasa die Küste erreichen.

Wie über Brüssel gemeldet wird, soll Stanley, als er die Gegend des Albert-Nyanza-Sees verließ, sich westlich vom Victoria-See südwärts haben wenden wollen. Dies sei ihm jedoch nicht gelungen. Er habe sodann die nördliche Richtung eingeschlagen und die östlichen Ufer des Sees erreicht. Emin Pascha habe Stanley begleitet. Stanley habe sich längere Zeit am Ufer des Sees aufgehalten, um die in Malala und Tabora beschafften Vorräte abzuwarten; schon seit mehreren Monaten aber habe er den See verlassen und seinen Marsch in der Richtung von Mombassa fortgesetzt. Emin Pascha befinde sich nicht mehr bei Stanley, sondern sei im Lande zurückgeblieben. Stanley werde gegen Ende Oktober an der ostafrikanischen Küste erwartet.

— Nachdem der Vorschlag eines Blizuges von Berlin nach Rom über den Brenner gescheitert ist, will der „Köln. Ztg.“ zufolge ein neuer Plan den Zug über Leipzig-Eger-Budweis-Balaton-Billach-Pontafel-Ilbino-Mestre-Padua-Bologna nach Rom fahren lassen. Diese Linie könnte mit einer Geschwindigkeit von 50–60 Kilom. in der Stunde befahren werden und böte einen direkten Anschluß mit Wien über Villach.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Als Graf Thun zum Statthalter von Böhmen ernannt wurde, hatte man denselben hier als den „Kronungs-Statthalter“ bezeichnet, mit Bezugnahme auf seine Anerkennung des böhmischen Staatsrechts und die Forderung der Krönung des Kaisers von Oesterreich als König von Böhmen. Dieser zuerst wohl halb spöttisch gemeinte Titel des Grafen Thun scheint sich bald in bitteren Ernst verwandeln zu sollen. Der „Pester Lloyd“ bestätigt die Nachricht, daß die Krönung des Kaisers zum böhmischen König von der Regierung erwogen werde. Auch von anderer Seite verlautet, daß der Kaiser seine grundsätzliche Zustimmung zu diesem Schritt bereits gegeben haben soll. Wie nicht anders zu erwarten, erheben die Deutschen lebhaften Widerspruch. Der „Lloyd“ erklärt, Ungarn stehe der Absicht ablehnend gegenüber und werde seinerseits die reine Personalunion mit Oesterreich vorziehen.

— Die Schlagkraft der hier für die deutsche Kriegsverwaltung gefertigten acht Millimeter-Gewehre, System Manlicher, bestand bei einem kürzlichen Probeschießen glänzend die Probe. Eine 200 Schritte entfernte, 3 Millimeter dicke Stahlblechscheibe durchschlugen unter 10 Schuß regelmäßig 8 Geschosse, auf 100 Schritte alle 10 Geschosse.

**Italien.** Der Papst hat dem Brüsseler Nuntius 10 000 Frs. für die Hinterbliebenen der bei der Explosion in Antwerpen Verunglückten übersandt.

**Frankreich.** Die „France“ verlangt angehts der bevorstehenden Bildung der neuen deutschen Armeekorps in Metz die Bildung von neuen französischen Armeekorps in Commercy oder Barleduc.

— Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Paris meldet, gilt es als sicher, daß der Großfürst-Thronfolger von Rußland vor dem Schluß der Ausstellung dort eintreffen wird, und zwar infognito als „Comte du Nord“.

**Großbritannien und Irland.** Zur Beilegung des Aufstandes der Londoner Hafenarbeiter ist ein Vorschlag aufgetaucht, der in einem Lande mit so stark entwickeltem Gemeinfinn vielleicht nicht ausichtslos ist. Die Summe, um welche sich jetzt der Lohnkampf dreht, beträgt höchstens 15 000 bis 20 000 Lfr.; mehr würde die erforderliche Lohn-erhöhung bis zum 1. Januar nicht ausmachen. Dagegen berechnet man den täglichen Verlust, den Handel und Verkehr durch den Ausstand erleiden, auf 80–100 000 Lfr. „Ball Mall Gazette“ wendet sich nun an die englischen Millionäre, denen sie vorstellt, daß sich ihnen hier eine ausgezeichnete Gelegenheit zur Verwendung ihres Reichtums bietet. Einer von ihnen möge 20 000 oder zwanzig je 1000 Lfr. opfern, dann sei der ganze gewaltige Lohnkampf, der jetzt das wirt-

schäftliche Leben Englands erschüttert, mit einem Schlag beendet. Die Ausführung des Planes mache nicht die geringste Schwierigkeit, sobald nur erst die 20 000 Lfr. in einer Bank hinterlegt seien. Biete man aus dieser Summe den Dockgesellschaften wöchentliche Schadloshaltung für den bis zum 1. Januar mehr zu zahlenden Penny, so werde ihre Antwort, nicht anders als zustimmend lauten können. Die nächsten Tage werden ausweisen, ob die Anregung der „Ball Mall Gazette“ auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Als einen wenn auch kleinen Gewinn begrüßen die arbeiterfreundlichen Blätter den Rücktritt des Dockdirektors De Marchant, welcher der entschiedenste Gegner der Arbeiterforderungen ist und aus Mangel über das bescheidene Maß von Nachgiebigkeit, welches der Ausschuß den Vermittlern gegenüber gezeigt hat, demselben nicht weiter angehören will.

Kardinal Manning hatte mit den Direktoren der Dockgesellschaften neuerdings eine Unterredung und machte denselben den Vorschlag, den Arbeitern schon vom 4. November an einen Arbeitslohn von 6 Pence per Stunde zu bezahlen. Sämtliche Streit-Comités haben ihre Zustimmung zu diesem Vorschlag gegeben. Die Direktoren der Dockgesellschaften erklären sich gleichfalls bereit, diese Bedingungen anzunehmen, vorausgesetzt, daß sämtliche Arbeiter der Themse-Docks und Quais die Arbeit wieder aufnehmen. Da die Lastträger die einzigen sind, die mit diesen Bedingungen nicht zufrieden sind, erwartet man mit Zurecht, daß der Streik nunmehr beendet sein dürfte.

**Rußland.** Ein neuer Zolllukas hebt die Zollfreiheit der für staatliche Telegraphenlinien bestimmten Telegraphen-tabel auf. Der Ukas ist gegen die deutsche Einfuhr gerichtet. Kabel für staatliche Telegraphenlinien haben demnach den Zoll von 4 Rubel Gold pro Pud zu tragen. Eine Erhöhung dieses Zolles soll noch in Aussicht stehen.

— Ein dieser Tage veröffentlichtes Geleß hebt die verschärfte Sicherheits-Aufsicht in den russischen Gouvernements Plossawa und Tschernigow, in mehreren Kreisen des Gouvernements Taurien, in der Stadt und dem Kreise Sfaratow, sowie in den Städten Kertsch und Sebastopol auf.

**Bulgarien.** Prinz Ferdinand von Coburg hat, wie der „Köln. Ztg.“ aus Sofia gemeldet wird, dem vor-maligen Fürsten von Bulgarien, Prinzen Alexander von Battenberg, das Verdienstkreuz für zehnjährige Dienstleistung in der Armee verliehen. Diese neue Auszeichnung ist vom Prinzen Ferdinand als Anerkennung für tadellose Dienst-führung gestiftet worden.

## Gerichtssaal.

**Bettler-Pech.** Der „Arbeiter“ Schulz in Berlin, ein wegen Bettelns, Landstreichens und anderer Vergehen bereits vielfach vorbestrafter Mensch, ist abermals wegen Bettelns in einem Hause der Linienstraße angeklagt. Vorstehender (zum Angeklagten): Nun Schulz, ist das richtig, daß Sie da wieder einmal gebettelt haben? Angekl.: Dajesen is nicht zu intervinjieren. Vorj.: Wie kamen Sie aber dazu, gerade in der Wohnung eines Schutzmanns um Almosen zu betteln. Sie wollten wohl eingesperrt werden, weil Sie auch kein Obdach hatten? Angekl.: J, Jott bewahre. Det is ja die Jemeinheit, det der Schutzmann sonne Jemalstfalle jemaacht hat, un sich „Witwe“ nennt. Uff den Jimmt muß der ordentlichste Mensch rinschlüßern. Vorj.: Diesen Umstand erklären Sie uns doch etwas genauer. Angekl.: Na, is bet vielleicht keene Falle, wenn un seine Stubendhüre dransteht Witwe K... In wenn id bei de Witwe K. ankloppe, un un een Häpten Essen bitte, denn is et jerade nicht hübsch, wenn statt bet Wisen Brühkartoffeln so eener mit'n Helm un Schärpe rausjstiebelt kommt un zu mer sagt: Na, warte man, mein Jungelen, Dir wer id mal zeigen, wat det heeßt, een' Menschen in'n Schlaf sibren. Kann id da davor, wenn er keen richt'jet Schild an de Dhüre hat? Vorj.: Nun ver-stehe ich Sie. Der Beante wohnt bei der Witwe K. als Chambregarnist; was Sie nicht wußten. Das ist un eben Ihr Pech, worunter Sie jetzt zu leiden haben. — Der Amts-anwalt beantragt vier Wochen Haft gegen den Angeklagten. Vorj.: Angeklagter haben Sie noch etwas anzuführen? Angekl.: Wat heeßt'n da noch anzuführ'n. Anjeführt bin id, bet id bei'n schlafenden Schutzmann jekloppt habe. Jd beantrage, det der uff seine Falle een Patent kriegt. — Der Angeklagte wird nach dem Antrage des Amtsanwalts verurteilt. Vorj. (zum Angekl.): Wollen Sie sich bei dem

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Der Adel der Arbeit.

(Fortsetzung.)

„Ich will mich besinnen,“ erwiderte der Graf und legte seinen Kopf auf den Tisch. Aber mit einem lauten Schrei fuhr er wieder auf:

„Eine Maus! eine Maus!“ rief er ängstlich und machte eine plötzliche Bewegung mit den Füssen.

„Hei!“ kreischte Frau Müller entsetzt und sprang auf, daß ihr Stuhl umflog.

Die dadurch entstandene Lücke war so groß, daß ein kleiner Elefant hätte entweichen können, wie viel mehr der schlanke, geschmeidige Nesselstein. Er gelangte trotz des: „Halt ihn! Faßt ihn!“ des Obersten glücklich zur Thür und rief lachend:

„Der Cotillon beginnt, es ist die höchste Zeit für mich!“ Endlich ging das fröhliche Fest zu Ende und die meisten Gäste kehrten befriedigt nach Hause zurück. Auch die Familie Selbach nahm Abschied, obgleich Emil sich nur schwer von Luise trennen konnte.

„Nesselstein!“ rief jetzt der Oberst, „meine Leute sind alle toll und voll — und ich spüre meinen Rheumatismus wieder.“

„Kein Wunder,“ spottete Luise, „Du bist heute zu viel im Feuchten gewesen.“

„Ich muß zu Bett,“ fuhr ihr Vater mit einem grimmen Seitenblick fort, „Sie haben die Geschichte angerichtet, helfen Sie auch die Folgen tragen. Bitte, bleiben Sie noch etwas und sehen Sie zu, daß kein Silber

gestohlen und die Richter gehörig ausgelöscht werden. Ich kann sonst nicht ruhig schlafen. Nicht wahr, Fräulein Marie, Sie erlauben, daß ich Ihnen Ihren Bräutigam so lange entziehe?“

Emil, der augenscheinlich guter Laune war, antwortete statt ihrer: „Ich begleite meine Schwester — wir wollen uns gegenseitig trösten.“

„Bravo! Herr Selbach,“ rief Luise, „Luise, warum wirst Du so rot?“

Wenn die Ärmste es noch nicht war, so wurde sie es natürlich jetzt und Emil hörte den Obersten noch lachen, als er mit seiner Schwester schon die Treppe erreicht hatte. Er war froh und glücklich und bemerkte den stillen Kummer Mariens nicht.

Nesselstein ahnte ihn und nahm sich vor, ihn nicht zu vermehren. Nicht mit der gewohnten Bereitwilligkeit, sondern mit offenbarem Widerstreben willfahrte er der Bitte des Obersten und beschloß seine Arbeit so schnell als möglich zu beenden. Seine überprudelnde Lustigkeit war auf einmal verschwunden; der Mund, der soeben noch von heitrem Laune überfloß, hatte jetzt nur ernste Kommandoworte, er machte die Trägen munter und die Trunkenen achtsam und rasch, und eifrig wurde aufgeräumt. Der Oberst, der die Sache in guten Händen sah, hatte sich zur Ruhe begeben, auch Frau Müller mit ihrer Tochter zogen sich zurück, so daß von der Gesellschaft Luise allein beim Grafen blieb. Aber das verwöhnte Mädchen konnte ihm noch immer nicht vergehen, daß er sich nicht ausschließlich ihr gewidmet, ja daß er, zu längerem Bleiben aufgefordert, Unzufriedenheit statt Freude gezeigt hatte; sie beschloß ihn zu strafen und war still und fleißig. Das verdros ihn beinahe, aber er blieb standhaft. Das

Nötige war jetzt geschehen, er eilte nur noch ins Grottenzimmer, um auch dort das Licht auszuschließen. Es war aber zu hoch angebracht und von buntem Glas eingeschlossen, er wollte in den Saal zurück, um einen Stuhl zu holen, als plötzlich Luise eintrat. Ihre Lippen waren fest zusammengepreßt und ihre Stirn gerunzelt. Gerade dies besiegte die guten Vorsätze des heißblütigen Grafen.

„Sie zürnen noch, gnädiges Fräulein?“ flüsterte er. „Soll ich dies Gesicht mit auf den Weg nehmen?“

„Haben Sie ein andres verdient?“ sprach sie leise.

„So lassen Sie Gnade für Recht ergehen!“ bat er, und siehe: die Sonne kann nicht lange hinter Wolken bleiben, sie lächelt!

Wie reizend war dabei ihr Mündchen!

Der Graf war bezaubert, er konnte sich nicht enthalten, blitzschnell einen Kuß darauf zu drücken.

In diesem Augenblick richtete sich eine Gestalt in der Grotte auf: Der ehrliche Fritz hatte richtig durchgeschlafen, von den Worten auch weiter nichts verstanden, wohl aber den Schall des Rufes gehört. Er kroch heraus, rieb sich die Augen, sah die beiden an, die eben so erstaunt waren, wie er, und sagte dann rasch entschlossen:

„Mir auch einen — und ich schweige still!“

„Seht den Siebenschläfer!“ rief Luise mit lautem Gelächter und faßte den unschuldigen Jüngling an beiden Ohren — er ließ sich übrigens von diesen Händchen recht gern zupfen — „haben Em. Gnaden wohl geruht? Auch wohl geträumt? Es scheint beinahe! Wo ist mein Eis geblieben? Wissen Sie, wie spät es schon ist? Wissen Sie, daß ich tödlich beleidigt bin? Ich wollte Ihnen im Cotillon einen Orden bringen und Sie schlafen! So eben war ich im Begriff, Sie lebendig einzumauern; nur



Erkenntnis beruhigen? Angekl.: Da wird mer woll weiter nicht übrig bleiben. Ich möchte aber doch bitten, bei der Schatzkammer auch weichen Führung falschen Namens wat abkriegt, denn wenn unser eener sich bloß mal Müller nennt, dann haben sen gleich bei de Vinde, wenn aber son Schatzmann sich vor ne Witwe — — Der Vorstehenbe macht der Sache dadurch ein Ende, daß er den Beurteilten nach der Gefängniszelle zurückführen läßt. Auf dem Hausflur erblickt derselbe den Beamten, der seine Festnahme bewirkte. Der Angeklagte grüßt denselben mit ausgesuchter Höflichkeit unter forwährendem Verbeugen, und ruft ihm noch, ehe er seine Zelle betritt, die Worte zu: Uff die Witwe wird woll keener nich mehr bei Jhn'n rin stolpern.

### Aus nah und fern.

Erben gesucht. Aus Sülz (Oberschlesien) wird geschrieben: Das hiesige Pfarramt sucht in den Kreisen Leobschütz, Neustadt und Ratibor Verwandte eines in den Jahren zwischen 1858 bis 1862 nach Amerika ausgewanderten und im vorigen Jahr daselbst ohne Testament verstorbenen Mannes Karl Stronge. Das von ihm hinterlassene Vermögen beträgt 10 000 Pfund Sterling (20 000 Mark) und drei Häuser.

Weitere Folgen des Schweine-Einfuhr-Verbots in Schlesien. Das Massenschlachten in Aufstich-Polen hat die dortigen Behörden veranlaßt, eine Verfügung ergehen zu lassen, daß nur diejenigen ausländischen Fleischer dort schlachten dürfen, welche ein russisches Patent lösen. Da dies wieder eine neue sehr bedeutende Steuer ist, so wird das Schlachten jenseits der Grenze sein Ende erreichen, und zwar um so mehr, als auch das Fleisch durch die Beförderung derart leidet, daß es ein zweifelhaftes Ansehen erhält und deshalb von den Tierärzten auf den Wochenmärkten beanstandet wird. Von dem Zustand der polnischen Schlachthäuser erzählt unsere Fleischer Wunderdinge. Dieselben sind in den meisten Fällen so ekelregend, daß es unmöglich ist, das geschlachtete Schwein sauber zu putzen. Sodann wird das Fleisch wegen des Ausfuhrzollses auf den schmuggigen Dezimalwagen in Mebrzewo gewogen, wieder verladen, beim Nebenzollamt in Myslowitz nochmals abgeladen und gewogen, um den Einfuhrzoll festzustellen. Hierauf kommt das Fleisch erst nach dem Myslowitzer Schlachthause zur Untersuchung, um dann endlich auf den Markt zu gelangen. Daß das Aussehen des Fleisches durch alle diese Umständlichkeiten nicht gewinnt, ist jedermann einleuchtend. Nicht minder hart leiden auch die Bewohner in den österröischen Grenzbezirken unter der Schweinesperre; bittere Klagen kommen aus den bevölkerten Industrieorten Alt- und Neu-Gersdorf, Ebersbach, Seiffenrösdorf, Groß-Schönan. Den dortigen Fleischern ist es ganz unmöglich geworden, mit denen jenseits der Grenze Schritt zu halten. So kann man jetzt die Beobachtung machen, daß österröische Fleischer Niederlagen in nächster Nähe der Grenze errichten, um so ihre Ware an die diesseitigen Grenzbewohner absetzen zu können. Der Einfuhrzoll für den Centner Fleisch kostet 10 Mark. Wie tief die Sperrmaßregel auch in die wirtschaftlichen Verhältnisse längs der sächsischen und österröischen Grenze einschneidet, geht daraus hervor, daß vor dem Verbot das Pfund Schweinefleisch 58 Pf., jetzt aber 70 Pf. kostet, während in Böhmen daselbe Quantum nur mit 56 Pf. bezahlt wird. Eine gleich erhebliche Preissteigerung haben natürlich auch Fett, Wurst und Speck, also hauptsächlich Nahrungsmittel des Arbeiters, erfahren.

Mordthat. Die „Dittze-Ztg.“ schreibt aus Colbitzow: Die Arbeiter Bronner, Brodich, Degusch und Mattay aus Colbitzow hatten, nachdem sie im Rigardischen Gasthause Schnaps und Bier zusammen getrunken, einem Soldaten, welchen sie dort getroffen, nach dem Bahnhof des Geleit gegeben. Bronner hatte mit dem Vater des Brodich eine Streitfache, wegen der Brodich der ältere als Beleidigter den Strafantrag gegen B. zu stellen beabsichtigte. Die Bitten des B., von dem Strafantrag abzustehen, waren bisher infolge der Einsprache Brodichs des jüngeren, welcher die seinem Vater zugefügte Beleidigung nicht ungerügt wissen wollte, vergeblich gewesen. Als nun die vier Genannten sich vom Bahnhof auf den Rückweg nach Hause machten, erhielt Brodich der jüngere plötzlich ohne jeden vorausgegangenen Wortwechsel von Bronner einen tiefen Stich in den Hals, der ihn zu Boden streckte. Mattay, der sich auf den Thäter werfen wollte, um ihn festzuhalten, erhielt gleichfalls einen

Stich in die rechte Backe und einen zweiten in die linke Hüfte, worauf Bronner entfloh. Degusch, welcher eine kurze Strecke voraus gewesen war, kehrte nun zu seinen verwundeten Begleitern zurück; Brodich war bereits tot, während dem Mattay das Messer noch in der Hüfte steckte und von D. herausgezogen wurde. Der Thäter wurde noch an demselben Abend von dem Ortsvorsteher in Colbitzow verhaftet.

Interessante Entdeckung. Eine für die Geschichte Königsbergs interessante Entdeckung hat man in diesem Sommer gelegentlich des Abbruchs des Hauses Mühlenberg Nr. 12 gemacht. Es handelt sich dabei um nichts Geringeres, als um die Auffindung der Stelle, an welcher die alte heidnische Burg Oneda stand, welche im 13. Jahrhundert von dem deutschen Orden zerstört wurde. Beim Abbruch dieses alten Hauses fand man verschiedene große Kammern aus der Heidenzeit, zum Teil gefüllt mit verschiedenen Gerätschaften jenes Zeitalters; ferner stieß man auf die schon lange gesuchte Centralheizungskammer, welche seiner Zeit von dem deutschen Orden angelegt wurde. Herr Professor Dr. Bujak, sowie andre sich für die Altertums Geschichte in Stadt und Provinz besonders interessierende Herren haben in letzter Zeit wiederholt die Stätte besucht und verschiedene Gegenstände von hohem antiquarischem Wert für das Prussien-Museum gerettet. Wie die „Agg. Allg. Ztg.“ berichtet, zweifeln die Sachverständigen nicht daran, daß man dort wirklich die Ueberreste der alten zerstörten heidnischen Burg gefunden hat.

Die Maul- und Klauenseuche ist auf dem städtischen Schlachthof in Leipzig unter den Schweinen und, wie das „Leipz. Ztbl.“ mitteilt, auch unter den Rindern ausgebrochen. Aus Bemberg wird mitgeteilt, daß auch in den an Galizien grenzenden Komitaten Ungarns der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist; die Statthalterei hat bis auf weiteres die Einfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen aus Ungarn nach Galizien untersagt.

Die Hinrichtung des Tagelöhners Johann Gulow aus Nechlin fand vor mehreren Tagen im Gefängnis des Landgerichts zu Güstrow in Mecklenburg statt. Gulow lebte in schlechten ehelichen Verhältnissen mit seiner Frau, welche er gern aus der Welt geschafft hätte, um ein Mädchen heiraten zu können, mit dem er schon während der letzten Jahre seiner Ehe ein Liebesverhältnis unterhielt. Im Anfang dieses Jahres führte er die grausige That aus, indem er seine Frau nachts im Bett erwürgte. Im Juni d. J. wurde er vom Güstrower Schwurgericht zum Tode verurteilt und das Gnadenbittgesuch, welches die Umwandlung der Todesstrafe in Zuchthaus erbat, wurde vom Großherzog abgelehnt. Die Hinrichtung vollzog der Richter Reindel aus Magdeburg.

Zuwelendieb Link. Zu dem in Frankfurt a. M. verübten Zuwelendiebstahl wird der „Frk. Ztg.“ aus Wien folgendes gemeldet: Durch Erhebungen wurde ermittelt, daß der nunmehr in Kaschau verhaftete Ignaz Link einige Tage nach dem verübten Diebstahl in Arab, Lemesvar und Orsova Pretiosen, die in Frankfurt gestohlen wurden, zum Kauf anbot. Der Genannte, zu Magendorf in Ungarn gebürtig, 49 Jahre alt, verheiratet, war hier Bdrjaner und bewohnte in Döbling, Alleeasse, ein Zimmer. Vor kurzem wurde er wegen Nichtbegleichung von Bdrjendifferenzen in der Höhe von 10—14 fl. als zahlungsunfähig erklärt. Seit einigen Monaten bereiste er als Vertreter zweier Wiener Juweliers Ungarn. In den bis jetzt stattgefundenen Erhebungen konnte jedoch noch nicht festgestellt werden, ob Link zur fraglichen Zeit in Frankfurt gewesen ist; jedoch paßt die im Steckbrief angegebene Personenbeschreibung vollkommen auf ihn, und andre Verdadtsstände sprechen gleichfalls dafür, daß der Zuwelendieb in dem Verhafteten erwirkt ist.

Eine Duellgeschichte, die bei Gelegenheit der jüngst stattgehabten Sedantfeier entstanden sein soll, geht in Worms von Mund zu Mund. Ein noch jugendlicher Lehrer, der dem Reserveoffizierstand angehört, sei am Sedantag etwas zu spät zur Schule gekommen und mit einem Kollegen bei dem Aufstellen der Schüler zum Festzug in Wortwechsel geraten. Auf dem Festplatz hätten sich nun zwei ältere Lehrer über das Betragen ihres jungen Kollegen mißbilligend ausgesprochen. Diese Aeußerungen seien nun dem jungen Herrn wieder zu Ohren gekommen und er habe die beiden älteren Lehrer erjucht, ihre Ausagen zu widerrufen, was diese nicht gethan hätten; darauf habe der Herr Reserveleutnant seinen älteren Kollegen einen Kartellträger gesendet, doch sei die

Forderung nicht angenommen worden. Wie nachträglich verlautet, haben sämtliche Reserveoffiziere des Bataillons Worms für die fragliche Angelegenheit bereits einen Ehrenrat gewählt. Die obere Schulbehörde ist von dem Vorfalle gleichfalls in Kenntnis gesetzt worden.

Petroleum-Schiff. Auf einer Schiffswerft in Duisburg werden einige eiserne Schiffe mit Räumen, in welche das Petroleum eingepumpt wird, erbaut. Zwischen den Wohn- und den Laderäumen wird ein besonderer engerer Raum angebracht, der mit Wasser angefüllt werden soll. Da die Schiffe baldigst fertig sind, schreibt die „Cobl. Ztg.“, so wird auf dem Rhein diese neue Beförderungsart für Petroleum eingeführt werden.

Praktisch. Vor kurzem veranstaltete ein Schützenverein bei Neuz sein Königschießen auf einer Scheibebahn in Oberkassel. Es trat ein so heftiges Regenwetter ein, daß ein Schießen nicht gut möglich war. Um nun die ganze Festlichkeit nicht in die Brüche gehen zu lassen, einigte man sich, der „Köln. Volks-Ztg.“ zufolge dahin, die Königswürde auf der nebenan liegenden Regelbahn — auszuliegen. Und richtig wurde auch nachher derjenige Schützenbruder, welcher „die meiste Penn“ geworfen hatte, mit dem Königsfilber geschmückt.

Der erste internationale Physiologenkongreß ist am 12. d. Mts. in Basel von dem Regierungsrat Zuti, welcher die sehr zahlreich versammelten Teilnehmer im Namen der Eidgenossenschaft und des Kantons Basel bewillkommnete, eröffnet worden. Professor Foster (Cambridge) dankte namens der Teilnehmer. Vorträge werden gehalten von den Professoren Hermann (Königsberg i. Pr.), Minkowski und Gwald (Straßburg), Frey (Leipzig), Kries (Freiburg), Guerthe (Breslau), Kroneder (Bern), Horskley, Waller und Pötsch (London), Dastre, Langlais, Roger und Boye (Paris). Unter den zahlreichen Teilnehmern befinden sich die Professoren Häs (Leipzig), Heidenhain (Breslau), Jung (Berlin), Holmgren (Upsala), Doffo (Turin), Schiff (Genf), Hering (Prag), Boudard (Paris), der Fürst Tarshanoff (St. Petersburg) und andre mehr.

Zur Antwerpener Explosions-Angelegenheit bringt jeder Tag noch neue Meldungen. In einer Unterredung mit Corvillain erklärte dieser, die Untersuchung habe bereits ergeben, daß er alle Vorsichtsmaßregeln getroffen habe und der Fortsetzung der Arbeit nichts Wege gestanden sei. Am Mittwoch sei er nach Paris gegangen, um sich mit den Eigentümern der Patronen zu verständigen, und am Freitag Abend habe er die Explosion erfahren; er sei sofort nach Antwerpen gereist und habe den dortigen Behörden gemeldet, er halte sich zu ihrer Verfügung. Am Montag Abend sei er vernommen worden. Er habe die Ueberzeugung ausgesprochen, die Katastrophe könne nicht die Folge einer Explosion des Pulvers sein, das sich in der Werkstätte befand. Im Augenblick der Explosion hätten die Arbeiter, die das Pulver weiter zu befördern hatten, 220 Kilo fortgeschafft gehabt, und das sei alles gewesen, was zur Zeit in der Fabrik sich befand. Alles übrige freie Pulver betrug im Ganzen höchstens 5 Kilo und war auf 17 verschiedene Arbeitsstätten verteilt. Nach dem Wortlaut des behördlichen Gutachtens sei er aber ermächtigt gewesen, bis zu 300 Kilo freies Pulver in der Fabrik zu haben. Die Explosion müsse in dem geschlossenen Magazin stattgefunden haben, in welchem die noch vollen Patronen sich befanden, und zu welchem die Zollbehörde den Schlüssel hatte. Ob nun die Explosion veranlaßt wurde durch eine starke Erschütterung in der Werkstätte oder in der Umgebung, das müsse die weitere Untersuchung ergeben. Nachdem er selbst die Verlichkeit genau untersucht und sogar habe photographieren lassen, bleibe er überzeugt, daß die Untersuchung und die Sachverständigen würden feststellen, daß die Erschütterung von außen kam, und daß nichts in seiner Werkstätte die furchtbare Explosion, deren erstes Opfer er sei, veranlaßt habe. (Dem biederen Herrn Corvillain werden alle Ausreden nichts helfen; daß er an dem Unglück die Hauptschuld trägt, steht für jeden Denkenden außer Zweifel. D. Red.)

Ein furchtbarer Orkan hat an der atlantischen Nordküste arge Verheerungen angerichtet. An der Küste von New-Jersey sind viele Schiffe gescheitert, viele Menschenleben zu beklagen. Unter andern strandete die Bark „Atlanta“ aus Hamburg. Atlantic City ist fast gänzlich überschwemmt und infolge dessen der Eisenbahnverkehr an der Küste unterbrochen.

der Fürsprache des Grafen verdanken Sie Ihre Rettung. Aber allen Damen werde ich es erzählen — gehen Sie, schlafen Sie sich jetzt aus!

Dabei drehte sie ihn dreimal rund ihm Kreise und besorgte ihn so in den Saal. Lachend empfahl sich der Graf, um mit Fritz nach Hause zu gehen.

„Zur Frau haben möchte ich sie doch nicht,“ meinte der letztere nach einer Weile, „sie macht einen tot.“

„Ja, es ist ein wildes Geschöpf,“ sagte der Graf.

„Aber wie sie tanzt,“ rief Fritz entzückt, — „ich habe den ersten Tanz mit ihr gehabt, Herr Graf! — bei meinem Vart! mit der tanze ich in einen glühenden Hochofen hinein!“

Nesselstein fühlte sich in diesem Augenblick wohl auch dazu fähig.

„Und ihr Lachen! es schallt mir noch im Ohr, wie das Schmettern von tausend Lerchen, sie hat über mich gelacht, aber das schadet nichts!“

D, der Graf kannte dies hinreißende Lachen wohl.

„Ja, es ist ein herrliches Mädchen, und sie hat mich bei den Ohren gezupft,“ jubelte Fritz.

„Es ist ein herrliches Mädchen,“ wiederholte der Graf, und setzte in Gedanken jubelnd hinzu, „und sie hat mich geküßt!“

Wo war die Kraft des Mannes, der sonst durchsekte, was er immer wollte? Er konnte seinen eignen Gedanken nicht wehren, die immer wieder zurücksprangen auf den einen geliebten Gegenstand. Wo war die Selbstbeherrschung dessen, den man bei den rauschenden Bacchanalien nie berauscht gesehen hatte? Die Liebe ist stärker als der Wein. Wo war seine Ehrenhaftigkeit, wo waren seine frommen Entschlüsse?

Die ganze Nacht träumte er von Lina, das tollste Zeug von dem tollen Mädchen, und als er aufwachte, war sein erster Gedanke wieder sie. Es war umsonst, daß er die Vernunft anrief, sich seine Pflichten vorhielt, die stete ruhige Lebenswürdigkeit Mariens gegen das unblühende, aufflackernde Wesen Linas hielt. Was bewunderst du eigentlich an ihr? fragte er sich selbst. Ihre Gewandtheit? ihren Witz? ihre Keckheit? ihren Mut? Alles das kannst du eben so gut an dir selber sehen. Aber gerade, daß er seine Eigenschaften gleichsam ins Weibliche überseht an ihr wiederfand, daß sie geistig verwandt mit ihm und ihm doch nicht überlegen — so zu sagen eine Miniaturausgabe seiner selbst war, zog ihn unwiderstehlich zu ihr hin. Nicht vollkommen Gleiches, aber auch nicht nur vollkommen Entgegengesetztes findet sich gern zusammen; es schmeichelt der menschlichen Eitelkeit, mit Ähnlichen, aber Schwächeren umzugehen. Ob Nesselstein sich diese Gedanken klar machte, oder nicht: Eins wurde ihm unwillkürlich klarer, er liebte Lina.

Und auch sie schien jede Gelegenheit zu benutzen, mit ihm zusammen zu sein. Als er schon am Montag den pflichtschuldigen Besuch machte, befiel sie ihn da, um die Grotte wieder nach dem Park zu versehen, und da Emil auch länger als nötig bei Fräulein Luise blieb, so mußte das arme Geschäft eine Zeit lang gehen, so gut es konnte. In der Woche erschien Lina plötzlich, um die Giecherei in Augenschein zu nehmen. Der Graf versing sich immer mehr in ihren Reden. Marie mußte es bemerken und bildete still und schweigend, wodurch ihre Gesellschaft dem Schuldbewußten drückend wurde. Er verließ sie oft nach kurzem Verweilen, und welchen Weg er anfänglich auch einschlug, allmählich stieg er jedesmal zur Riburg

hinauf, wo das fröhliche Lachen der Verführerin seinen Unmut sofort verschmeuchte und die Stimme des Gewissens übertaubte. Traf er auch zufällig mit Emil dort oben zusammen, so war derselbe doch zu sehr mit seiner Liebe beschäftigt, um sonderlich auf ihn zu achten. Freilich war seine bloße Gegenwart ein bitterer Vorwurf für Nesselstein, er dachte an die arme Marie, wie sie jetzt einsam, von Bruder und Bräutigam verlassen, zu Hause saß. Ja, sie war unglücklich, so lange das unsichere Schwanken dauerte, und als endlich die gesüchtete Entscheidung nach ihrer Meinung gekommen war, that sie ihr doch sehr weh. Ihr ruhiges, aber tiefes Gemüt hatte sich ganz dem herrlichen Mann zugewendet, den sie noch immer trotz seiner Schwachheit und Untreue liebte, sie fühlte, daß sie ein andrer ihn ihr ersetzen, daß kein Glied der Zukunft die tiefe Wunde würde heilen können, die er ihr geschlagen hatte.

In einsamen Stunden zürnte sie der bösen, leichtsinnigen Freundin, aber wenn dann Lina wieder ungeflümt an ihren Hals slog, den Grafen ans Klavier beorderte und die Widersirebende wild im Zimmer umherzog, so war es ihr, als ob ein unverständiges Kind absichtslos ihr Liebste zerstört hätte, ohne ihren Schmerz begreifen und ihren Zorn reizen zu können.

„Sie paßt besser zu ihm, als ich,“ redete sie sich dann ein, „mögen sie glücklich sein!“

Und doch fühlte sie tief im Innern, daß gerade sie den Grafen so recht glücklich machen, daß gerade sie mit ihm glücklich sein könnte — aber es war vorbei!

Der herbste Schmerz weint sich aus und ein guter Mensch kann nie ganz elend werden.

(Fortsetzung folgt.)



### Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 21. September:  
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.

### Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 19. September. 3. Abon.-Vorst.

#### Die Ranzau.

Schauspiel in 4 Akten von Erdmann-Chatrion.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.	
vom 18. September 1889	
	gekauft verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	107,20 107,75
3 1/2 % " "	103,60 104,15
3 1/2 % Oldenbg. Consols	103, — 104, —
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 1/4 % höher)	
4 % Oldenburg. Communal-Anleihen	103, — 104, —
4 % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25 104,25
3 1/2 % do.	100,25 —
3 1/2 % Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (hinbar)	102,75 102,75
4 % Hensburger Kreis-Anleihe	100,25 10,25
3 1/2 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	61,10 101,65
3 % Oldenb. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	134,35 135,15
4 % Gütin-Lübeker Prior.-Obligabonon	103, — —
3 1/2 % Hamburger Rente	103, — —
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	101,40 —
3 1/2 % Bremer do von 1887 u 88	102,60 103,15
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	93, — 93,55
4 % Preussische consolidirte Anleihe	— —
3 1/2 % do.	104,60 105,15
5 % Italien. Rente Stücke von 20000 Franc. und dar	92,20 —
5 % do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Franc.)	92,30 —
4 % Admische Startanleihe 2.-6. Serie.	89,10 —
4 % Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie (aramant)	84,50 89,05
Stücke von 500 Lire im Verkauf 1 1/4 % höher	
3 % Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	58,20 57,75
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	100,80 101,35
3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	97,85 98,40
4 % Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,90 102,45
do. Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,45 —
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	101,70 —
3 1/2 % do. der Rhein. Hypothek.-Bank	99,75 99,90
5 % Borussia-Prioritäten	100, — —
5 % Wilhelmer Prioritäten	— —
4 1/2 % Wapen-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50 —
4 % Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	102,50 101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75 —
(40 % Einzahlung und 5 % Zinsen vom 31. Dec. 1888)	
Oldb. vortg. Dampfschiff-Red.-Act. 4 % Zins v. 1. Jan.	145, — —
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4 % Zins v. 1. Jan.)	— 123, —
Wapen-Spinnerei-Stamm-Aktien	— —
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	— —
Wechsel auf Amsterdam kurz um 100 in 20	168,50 169,30
" " London " 1 Mr " " "	2,405 20,50f
" " New-York für 1 Doll. " " "	4,17 4,2
Holländ. Banknoten für 100	17,81 —

An der Berliner Börse notirten gestern:  
Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien — 0/0 B. G.  
Oldenbg. Eisenbütten-Aktien (Augustsehn) 135, — 0/0 B. G.  
Oldenburg. Verfich.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1071 M. B.  
Discount der Deutschen Reichsbank 4 1/2 %

### Anzeigen.

## Anzeige.

Hierdurch erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß mit dem heutigen Tage mein Geschäft an Herrn C. Gerlach übergegangen ist. Zudem ich allerseits für das mir während meiner 36jährigen Geschäftsführung in so hohem Maße zu Theil gewordene Wohlwollen meinen herzlichsten Dank sage, bitte ich um die Gewogenheit, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Oldenburg, 17. September 1889.

Hochachtungsvoll und ergebenst

W. Thalen.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, zeige hierdurch ergebenst an, daß ich die bisher in der „Bavaria“ hief. von Herrn W. Thalen geführte Restauration und Wirthschaft übernommen habe.

Zudem ich das Versprechen abgebe, Alles anzuwenden zu wollen, mir die Zufriedenheit der mich mit ihrem werthen Besuch Bechrenden zu erwerben und zu erhalten, bitte ich um gütigstes Wohlwollen und gütige Benützung meines Etablissements.

Oldenburg, 17. September 1889.

Hochachtungsvoll und ergebenst

C. Gerlach.

### Guten schweren Backtorf

Fuder (2 Cbm.) 5 Mark 50 Pf.

### Guten schwer. Grabetorf

Fuder (2 Cbm.) 5 Mark

rei vor's Haus, jedoch nicht unter doppelten Fudern.

W. Feldmeyer,

Aufscher a. D., Mühlenstr. 2 oben.

**Valeska Reuter,**  
Handschuh - Special - Geschäft.  
Casinoplatz 1a.

## Osternburg.

Empfehle mein

Lager gut gepolsterter Sophas,

sowie halte mich bestens empfohlen zur Anfertigung ganzer Aussteuer und Zimmer-Einrichtungen.

Anarbeiten alter Möbel in und außer dem Hause zu den billigsten Preisen.

## Wilh. Herud

Sattler, Tapezierer & Decorateur

Drielaker Fussweg Nr. 8, nächst der Dampfmühle.

## Oelfarben & Lacke

streichfertig und in trockenem Zustande, alle Lacke, Siccatis, gefochtes Leinöl, Terpentinöl, schnelltrocknendes Fussbodendöl.

Fussbodenglanzlacke in großer Auswahl.

Tubeifarben für Kunstmalerei. Pinsel und alle Sachen, welche zur Malerei benutzt werden, empfiehlt

**E. Klostermann,**  
Staustraße 23.

Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien

## Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage verlegte mein Geschäft von der **Grünenstrasse 16** nach **Achternstrasse 12** und **Staulinie 12** (früher Wolfram'sche Besizung). Für das mir bisher in reichem Maaße erwiesene Wohlwollen herzlich dankend, bitte ich mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen. Ich werde stets bestrebt sein, durch prompte, aufmerksame Bedienung allen Anforderungen gerecht zu werden.

Oldenburg, September 17. 1889.

Hochachtungsvoll

## Express-Comptoir.

H. G. Beilken.

## Empfehle als Specialität:

Feinste Tafel- und Gutsbutter, sowie Speise-schmalz, sämtliche Käsesorten, den so sehr beliebten holstein. Weidekäse, geräuchernten Schinken, Cervelat-, Plock-, Mett-, Leber-etc. Wurst. — Ferner empfehle täglich frische Milch, und frische Eier.

Sämmtliche Waaren in nur guter Qualität.

Aug. Fimmen, Saarenstraße 13.

## W. M. Busse, Mottenstraße 13.

Empfehle mein großes Lager nachstehender, in mein Fach schlagender Artikel:

**Kochherde** in Schmiedeeisen und Kacheln, in allen Preislagen.

**Geldschränke** in eleganter Ausführung, mit Stahlpanzer, nach den neuesten Konstruktionen von 150 bis 1200 Mk.

**Baubeschläge** von den einfachsten bis zu den elegantesten in großer Auswahl. Komplette Thürbeschläge schon von Mk. 3,50 an.

**Grab- und Gartengitter** nach den geschmackvollsten Mustern, das laufende Meter von Mk. 3,50 an.

**Berandas, Turmspitzen,** sowie Dachbedeckungen und Kunstschmiede-Arbeiten zu den billigsten Preisen.

Außerdem empfehle meine mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattete Schlosserei.

## Schweizerhalle

Jeden Abend:

## Concert und komische Vorträge.

Achtungsvoll A. Dreher.